1931

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

1932

Ora et labora - Bete und Arbeite! -:- Ut in omnibus glorificetur Deus - Auf daß in allem Gott verherrlicht werde!

28. Jahrgang No. 46 | Münster, Sask., Donnerstag, den 24. Dezember 1931 | Fortlaufende No. 1394

# Katholik und Presse

## Ernste Gewissenserforschung am Schlusse des Jahres 1931

Das zweite Jahrhundert vor Christus — die glanzvolle Makkabäerzeit, war die Heldenära des Volkes Gottes und der leuchtende Höhepunkt seiner Geschichte. Damals galt es, für den Väterglauben und die alten, heiligen Satzungen Israels wider einen Feind zu kämpfen, der vorerst mit Schmeicheleien und Drohungen, dann aber mit brutaler Gewalt dem Zeitgeist jener Tage, dem Hellenismus, dem Heidentum im Volke Gottes um jeden Preis Eingang verschaffen wollte. Die Trabanten des Königs Antiochus eilten von Stadt zu Stadt, um den Dekreten des syrischen Despoten Geltung zu verschaffen. Die Feier des Sabbats und der heiligen Festzeiten war verboten, das Gesetz der Beschneidung aufgehoben, die Altäre wurden niedergerissen, die Opferstätten und heiligen Kultorte geschändet, der Tempel Jehovas entweiht, fremde Götzen aufs Piedestal gehoben; das Volk Gottes zum Genuß von Schweinefleisch gezwungen! Und ringsum der Abfall von Tausenden, welche der Modernismus jener Tage — die hellenistische Weltanschauung — bereits vergiftet hatte und welche mit der Sprache und Sitte der Griechen auch deren ganzen, schalen Indifferentismus, deren ganze frivole Glaubenslosigkeit und die ganze sittliche Hohlheit nur allzu bereitwillig angenommen hatten.

Da tat ein rasches und todesmütiges Eingreifen not! Da war nur mehr Rettung in männlicher Tat! Da peitschte das Flammenwort eines Priesters die Getreuen Israels zur Notwehr auf.

**„Wer immer Eifer für das Gesetz hat und den Bund der Väter hochhält, der ziehe aus, mir nach! . . . . . Und Judas Makkabäus, stark und tapfer von seiner Jugend an, sei euer Heeresfürst und führe den Kampf des Volkes“. (1. Buch Makk. 2, 27, 66.)**

Und da stand der Held auf, des Mathathias Sohn, der den heiligen Krieg gegen die Widersacher Gottes eröffnete und — ausgerüstet mit ebenso unsiegbarem Gottvertrauen als unübertroffenem Feldherrengenie — den Feind Israels in hundert Schlachten zu Boden rang.

### Wie einst, so jetzt

Sind heute die Zeiten anders geworden? Sehen wir heute nicht einen schlimmeren Feind — als es Antiochius Epiphanes war — an der Arbeit, rastlos bemüht, das moderne Heidentum, Unglauben Genußsucht, Sinnlichkeit, Sünde und Sittenlosigkeit in die breitesten Schichten unseres Volkes zu tragen? Und dieser Todfeind unseres Volkes ist die **schlechte Presse.** Sehen wir nicht täglich durch sie unser Heiligstes, unsern Glauben, unsere Kirche verhöhnt? unsere Priester verlacht und verleumdet? unsere Altäre verunglimpft, unseren Kultus verspottet? die ehrwürdigsten Geheimnisse unserer Religion der Lächerlichkeit preisgegeben? unser Dogma zur Frage entstellt, unsere Morallehre besudelt? Sehen wir diese Presse nicht bemüht, den heiligen Altar zu untergraben, um auf dem Schutt zertrümmerter Ideale ihre Götzenaltäre zu bauen: Altar um Altar — hier dem Mammon des herzlosesten Kapitalismus, dort dem Baal der krassesten Selbstvergötterung; dann wieder der Liebesgöttin verfeinerten Sinnengenusses oder frischweg der herumschweifenden Venus des ungeschminkten Lasters? —

Fürwahr! da tut ein Judas Makkabäus not, der wie jener Hämmerer des Alten Bundes dem Feinde die Stirne und die Zähne weist, welcher — das Herz voll starken Gottvertrauens, aber auch voll des heiligen Zornes — das Schwert des Rächers schwingt, um für die heiligsten Güter unseres Volkes mannhaft und mutig die Schlachten Gottes zu schlagen.

Dieser Judas Makkabäus ist **die gute Presse.** Wir lesen im zweiten Buche der Makkabäer von einer Vision, welche Judas dem Hämmerer vor einer Schlacht zuteil geworden, die er andern Tages Nikanor, dem syrischen Feldherrn, liefern mußte. Im Gebete überreichte ihm Jeremias, der große Prophet, ein goldenes Schwert mit den Worten: **„Nimm hin das heilige Schwert — als Geschenk Gottes, womit du die Feinde meines Volkes zermalmen wirst!“** (2. Buch Makk. 15, 16.)

Diese Worte möchten wir heute all denen zurufen, die zwar nicht mit der Feder, wohl aber mit ihrem Gelde und ihrer Agitation die gute Presse zu fördern vermögen.

### „Nimm hin das hl. Schwert!“

Diese Worte gelten nicht nur den Männern von der Feder, sie gelten auch all denen, die unsere Presse zwar nicht durch ihre literarische Mitarbeit unterstützen können, wohl aber — weil sie sich mit Wort und Tat als Katholiken bekennen — vom Wert und der Wichtigkeit einer katholischen Presse überzeugt sein müssen. Denn, weil sie eben über die Bedeutung der guten Presse im Geisterkampfe unserer Tage sich klar sein müssen, ersteht für sie alle daraus die Pflicht, die heilige Pflicht des Katholiken, diese Presse nach Kräften in ihrer Art zu fördern und zu unterstützen.

Und trotzdem müssen wir die Schmach erleben und sehen, wie Katholiken — sogar sogenannte gute Katholiken — die zu den Sakramenten gehen und ihre Christenpflichten praktisch üben, es übers Herz bringen, auf die schlechte Presse zu abonnieren, in ihr zu inserieren und so die katholische Presse zum untergehen zu zwingen, weil diese sich wegen der **wenigen** Abonnenten einfach nicht mehr über Wasser halten kann.

### Presse und Gottes Gebote

Wie reimt sich das mit dem Dekalog zusammen:

**„Du sollst keine fremden Götter neben mir haben! Du sollst sie nicht anbeten und ihnen dienen, denn ich bin der Herr, dein Gott, ein starker und eifernder Gott!“**

Heißt nicht so die Satzung auf Sinai? — Oder kannst du zwei Herren zugleich dienen? Entweder bist du ein Christ und hast dann die Pflicht, all das von dir fernzuhalten und von dir fortzuweisen, was wider Christus ist, oder du bist **kein** Christ!

**„Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine fremden Götter neben mir haben!“**

Fort also mit den fremden Göttern, mit den Altären des Baal! Fort, mit den glaubenslosen, glaubensfeindlichen Zeitungen und zweideutigen Zeitschriften einer gewissen Presse!

**„Du sollst nicht töten!“** heißt ein anderes Gebot des Dekalogs.

Und du setzest deinen eigenen Glauben, dein eigenes Gewissen den schwersten Gefahren aus, wenn du solche Blätter hältst und liest.

**„Du sollst nicht Aergernis geben!“** verlangt dasselbe Gebot! Aber nicht nur das! Du hast auch die Pflicht, das Aergernis zu verhüten, wo du es verhüten mußt (in der Familie), und wo du es verhüten kannst (in deinen Bekanntenkreisen.) Also fort mit dem Gift und mit dem Zündstoff und den Höllenmaschinen der schlechten Presse aus den Familien!

**„Du sollst nicht ehebrechen!“**

Duldest du Ehebruch, Konkubinat und Zuhälterium in deinem Hause, wo du Herr und Gebieter bist? — Nein! Gut, dann weise auch jene Presse hinaus, die den Ehebruch in ihren Spalten verherrlicht, das Konkubinat mit dem Glorienschein der freien Liebe verklärt und in ihrem Inseratenteil die Gelegenheitsmacherei des Zuhältertums ist!

**„Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!“** so redet der Dekalog und so redet dein christliches Gewissen. Wie kommst du dann aber dazu, einer notorischen Verleumderin und schamlosen Ehrabschneiderein, wie es diese faule Presse ist; wie kommst du dazu, einer gemeinen Lügnerin, die immer und jederzeit lügt, die bewußt und aus Beruf lügt, die nur von Entstellung und Verdrehung der Wahrheit lebt; wie kommst du dazu, einer solchen Presse nicht die Türe zu weisen? Und wenn es dir schon dein Gewissen nicht sagen sollte, muß es dir doch das natürliche Schamgefühl und Anständigkeitsgefühl sagen, daß ein anständiger Mensch und zudem noch ein Katholik unmöglich mit Verleumdern, Lügnern, und Ehrabschneidern verkehren kann!

### Presse und christlicher Charakter

Hat uns denn das Liebäugeln und Gutfreundseinwollen mit dieser Presse, die aller Scheu vor Schmutz und Schande, mit dieser Presse, die aller Ehrfurcht vor dem Heiligen bar ist — bereits schon so weit verdorben, daß wir die Schamröte über diese verderbliche Handlungsweise nicht mehr aufzubringen vermögen? — Fast scheint es so. Aber dann laßt uns doch noch einmal herzhaft rot werden vor Ekel und Entrüstung! Worüber denn? — Ueber unsere bodenlose Feigheit und Charakterlosigkeit, die uns so weit gebracht hat, daß wir die Verhöhner unseres eigenen Glaubens und unserer Kirche, daß wir die Verführer und Mörder unserer Jugend, die Zerstörer und Entweiher unserer Altäre, die Totengräber alles Heiligen — mit eigenem Gelde bezahlen.

Dann faßt uns noch einmal herzhaft rot werden vor Entrüstung! Worüber denn? Ueber unsere beispiellose Vorniertheit und Blindheit, die uns nicht begreifen läßt, wohin wir kommen, wenn wir nicht alle wie ein Mann uns erheben zum Kampfe gegen die Großmacht der schlechten Presse, die uns noch immer nicht einsehen läßt, daß diese Presse nicht zum geringsten von unserer Verzagtheit und Mutlosigkeit, von unserer Interesselosigkeit und Inkonsequenz, von unserer Feigheit, Blindheit und Verniertheit lebt!

### Nutzanwendung

Darum in allen katholischen Versammlungen immer derselbe Ruf: Fort mit dieser Presse! Fort damit aus der Familie! Fort damit, soweit als möglich — aus der Oeffentlichkeit des katholischen Lebens?

„Nimm das heilige Schwert, das Gottesgeschenk,“ nimm die gute Presse zur Hand! Das heißt, abonniere nur auf gute Zeitungen, halte nur gute Zeitschriften! Inseriere nur in solchen! Was müssen Kinder tagsüber sehen und hören? Man kann sie nicht in der Familie hermetisch abschließen: man kann Sohn und Tochter, wenn sie erwachsen sind, nicht mehr an der Hand führen; man muß sie früher oder später den Einflüssen der Großstadt und den Gefahren des öffentlichen Lebens aussetzen. Ist da eine gute Zeitung, eine gute Zeitschrift am Familientische nicht wirklich und wahrhaftig wie ein heiliges Schwert — ein wahres Gottesgeschenk, ein Gegenmittel wider das Gift der Ansteckung, eine willkommene Waffe zur Selbstwehr gegen den eigenen Zweifel, zur Notwehr gegen die Vergewaltigung unserer katholischen Grundsätze?

### Auch ein Friedhof

Vor 20 Jahren kam ein deutscher Gelehrter, Dr. C. Laßland, nach Rom. „In der Bibliothek eines der dortigen deutschen geistlichen Institute“, schreibt er in der „Schönern Zukunft“, „war ein großer Tisch aufgestellt, auf dem je ein Jahrgang aller deutschen katholischen Zeitschriften lag, die in den vergangenen zwei oder drei Jahrzehnten ihr Erscheinen einstellen mußten. Es war der traurigste Friedhof, den ich je gesehen hatte. Grabhügel erhob sich neben Grabhügel. Und unter jedem dieser kleinen papiernen Hügel lag unendlich viel Idealismus, geistige Kraft und katholischer Opfersinn begraben. Alle diese Zeitungen waren nicht gestorben, weil es ihnen an Ideen und Mitarbeitern fehlte, sondern weil sie sich wirtschaftlich einfach nicht mehr halten konnten. **Sie waren von den Abonnenten und von den Inserenten im Stich gelassen.** Sie starben den schmählichsten aller Tode — den Hungertod. Dieser Hungerfriedhof in dem stillen Bibliotheksaal zu Rom ist eine furchtbare Anklage gegen die deutschen Katholiken!“

### Ist es seitdem besser geworden?

So war es vor dem Kriege. Seither ist der Schrecken des Weltkrieges mit seinen furchtbaren wirtschaftlichen Auswirkungen über die Erde dahingegangen. Der Zeitschriften- und Zeitungsfriedhof wurde um Hunderte von Gräbern — **und nicht zuletzt auch hierzulande** — vermehrt. In den letzten Jahren mußten auch in Amerika blühende katholische Zeitungen ihr Erscheinen einstellen, weil die Katholiken sie im Stiche ließen. Warum das? **Weil im allgemeinen die Katholiken ihre ernsten Pflichten gegenüber der katholischen Presse entweder gar nicht kennen oder viel zu leicht nehmen.** Gab es nicht einmal ein katholisches Oesterreich, auf das man immer als ein Bollwerk des Katholizismus hingewiesen? Wie gründlich ist es zusammengebrochen. Waren wir nicht stolz auf das katholische Spanien? Eine Revolution hebt die Klöster auf, die Schulen werden laisiert, Kirchengüter werden als Staatsgut erklärt. Der Gründe für diese bedenklichen Erscheinungen gibt es viele, aber ein Hauptgrund ist sicher der Mangel an wirklich katholischen führenden Zeitungen. Wenn das Unglück da ist, dann erkennt man die Unterlassungssünden und sucht schnell den geborstenen Damm mit einigen neugegründeten Zeitungen zu flicken. Aber was eine Revolution in ein paar Tagen niedergerissen, kann nur durch mühevolle Arbeit in Jahren und Jahrzehnten wieder aufgerichtet werden.

### Die katholische Presse in Kanada

Und wie steht es bei uns in Kanada, und speziell in Saskatchewan? Wir haben in unserer Provinz drei katholische Zeitungen und zwar: Der „St. Peters Bote“ in deutscher, der „Prairie Messenger“ in englischer und „Le Patriote“ in französischer Sprache. Diese drei Wochenzeitungen verfolgen alle den nämlichen idealen Zweck. Sie nehmen sich mit größter Wachsamkeit und sozusagen mütterlicher Sorge darum an, daß wir vor dem Unheil der zweideutigen und auch der lediglich nichtreligiösen Presse bewahrt bleiben, die da unter dem verlockendsten Schein sogar ins kleine Heiligtum der Reinheit, wie das Kindesherz es ist, das Gift der Ungezogenheit und der Religionslosigkeit senken. Diese katholischen Zeitungen sind kein kaufmännisches Unternehmen, sondern verfolgen **einzig** ideale Zwecke: **den Kampf um unsere Ueberzeugung, die Verteidigung unserer heiligen Kirche und des vielfach gefährdeten Besitzstandes unseres heiligen Glaubens, die Abwehr fanatischer Angriffe, die Erhaltung des katholischen Geistes!**

**Haben die Katholiken ihre Pflicht diesen Zeitungen gegenüber erfüllt?**

Wir sagen — nein! An der Zahl derer gemessen, welche die Zeitungen halten könnten und sollten, ist die Zahl der Abonnenten außerordentlich klein!

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unseren treuen Freunden und Lesern
entbieten wir unsere herzlichsten

**Glück- und Segens-wünsche**

zum neuen Jahre!

1932 muß ein Jahr der aktiven Katholischen Aktion werden! Jeder Leser werde ein Apostel! Traget den St. Peters Boten, die hl. Brandfackel katholischer Wahrheit überall hin. So muß es tagen!

Die Redaktion